Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 50 (1917)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

L. Jahrgang Nr. 2 Bern, 13. Januar 1917

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer **Samuel Jost** in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**, Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt** und **Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold,* Lehrer in Bern.

Inhalt: Abend. — Er ging im Dunkel. — Die Schlacht bei Arbedo. — Ein Neujahrsgruss. — Redaktionskomitee des „Berner Schulblattes“. — Lehrergesangverein Bern. — Teuerungszulagen. — Brienz. — Literarisches.

Abend.

Eine rote Sonne liegt
In des Teiches tiefen Fluten,
Ein verirrter Falter fliegt
Über Schilf und Weidenruten.

Alles, was mein Herz verlor,
Jugendmut und Kinderfrieden,
Schlummert hier im gelben Rohr
Einsam, stumm, weltabgeschieden.

Wie ein breites Abendrot
Liegt mein Leben und mein Leiden,
Ruhig wie ein dunkles Boot
Meine Träume drüber gleiten.

Über meinen wilden Sinn
Ist ein Frieden ausgegossen;
Was ich war und was ich bin
Ist in einen Traum zerflossen.

H. Hesse.

Er ging im Dunkel.

Er ging im Dunkel gern, wo schwarzer Bäume
Gehäufte Schatten kühlten seine Träume.

Und dennoch litt in seiner Brust gefangen
Nach Licht! nach Licht! ein brennendes Verlangen.

Er wusste nicht, dass über ihm die klaren
Himmel voll reiner Silbersterne waren.

H. Hesse.

Die Schlacht bei Arbedo.

(Ein Beitrag zum vaterländischen Geschichtsunterricht.)

(Schluss.)

IV.

Landammann Rodt und Schultheiss Walker sind fuchswild. Eben haben sie vernommen, dass „ein par von den paner ins Museg luffen, an urloub“. Harte Bestrafung der Schuldigen wird beschlossen. Da, was ist das? Was hat jener Mann so zu laufen und zu winken, als wenn der Leibbaftige selber hinter ihm drein wäre? Nun steht er vor ihnen. „Rosse . . ., Reiter . . ., Menge . . ., bald da . . ., Fussvolk!“ keucht er aus pfeifender Lunge. Nun schreit's und brüllt's auch aus dem Lager, wo männiglich eben noch bei der Morgensuppe sass. Und ehe Rodt und Walker alles so recht begreifen, schmettern die Harsthörner angstvoll durchs Lager, eilt alles nach Helm und Waffe, brüllen die Hauptleute zu schleuniger Sammlung. Und sieh die Wackeren, wie sie sich tummeln! Wie schnell sie ihren „Krebs“ (Brustharnisch) umgebunden haben! Wie sie den Schlachtkeil formieren! Jeder kennt seinen Platz. Die Hauptleute rennen ab und zu, schreien, ordnen. Ja, was ist's denn eigentlich? Je nun, der Carmagnola kommt. Durch seine Horcher hat er noch in der Nacht der Eidgenossen Beutezug ins Misox vernommen. „Die Gelegenheit ist günstig,“ ruft er aus. Nach allen Seiten jagen seine Reiter. Von Magadino, vom Ceneri her, wo sie sich sammelten, rücken sie an, die glänzenden Heere, die Reiter und Fussknechte. Die stille Nacht deckt den heimlichen Aufmarsch, und die Tore von Bellenz schliessen sich hinter der grossen Macht.

Eben haben sich die Nordtore geöffnet, die seit Tagen fest verrammelt waren. Heraus ergiessen sich glänzende Schwadronen. Eine um die andere rasselt heraus. Sie marschieren auf. Hei, wie das glitzert im jungen Sonnenschein, wie die Rosse freudig wiehern! Und immer mehr traben heraus. Nun sind sie aufmarschiert. In glänzendem Gefolge mustert der berühmte Reitergeneral Angelo Della Pergola seine Truppen. „Galopp!“ Und übers Feld wirbelt's wie windgepeitschter Sturm, und schnaubt, und kracht, und gleisst, und rüttelt, und dröhnt, und stiebt! „Welch glänzendes Heer!“ Unwillkürlich entfällt es Landammann Rodt. Aber schon schwingt er die Fahne über die Häupter der Seinen, hat sein Schwert gezogen und rollt mutigen Blicks seine Augen gegen den Feind. „Das ist doch nicht die Bellenzer Garnison“, ruft Schultheiss Walker. „Wo kommen die Reiter her? Reitet dort nicht der Reitergeneral Angelo Della Pergola? Und sieh dort hinten das Fussvolk? Werden wir's auch schaffen?“ Rasch treten die Hauptleute zusammen. „Sollten wir uns nicht hinter die Moësa zurückziehen? Der Feind ist überstark und wird uns überrumpeln.“ „Nein, und dreimal nein, in drei Teufels Namen drauf; der Eidgenosse kennt kein

feiges Weichen. Die Stirn geboten, lieber Freund, und ein letztes Vaterunser und Ave Maria!“

Doch jetzt ist ausgeredet. Noch immer eilen die Nachzügler der Eidgenossen in die notdürftig geordneten Reihen. Aber schon brechen die ersten Reiter mit erhobenem Schwert über Hecken und Gräben ein. Das erste Blut! Die Massen rücken an. Mächtig donnert das Kriegsgeschrei der Eidgenossen und kugelt den Berg hinan. Sie schauen nicht die Zahl. Ihnen gilt nur der Feind. Sieh, wie sie dreinhauen! Aber o weh! Die Spiesse sind zu kurz, die Halbarten. Sie erlangen den Reiter nicht. „Zuerst das Ross erschlagen“, brüllen die Hauptleute. Nun geht's! Der Rasen rötet sich. Laut dröhnt die Streitaxt! Rosse bäumen sich. Dort rast eines in wütendem Schmerz zurück, mit aufgeschlitztem Bauch. Immer neue Reiter, aber auch immer neue Tote. Die eidgenössische Mauer hält stand. Nochmals wirft Pergola neue Schwadronen vor. Neue Opfer bluten im Grase, aber auch von den Eidgenossen.

Der Sturm ist abgeschlagen. So geschwind lassen sich Eidgenossen nicht überreiten. Vierhundert erschlagene Rosse liegen auf der Walstatt, dazwischen manch Lombarde mit gespaltenem Kopf. Vorbei ist der Kampf aber nicht. Er beginnt erst recht. Die Reiter steigen ab wie weiland bei Sempach. Die Fussknechte mit ihren langen Spiessen brechen ein. Auch von Molinazzo dringen sie her. So weit man blickt, blitzende Helme. Und hinten neue Leute. „Zurück nach Arbedo!“ Schultheiss Walker ruft's. Langsam wälzen sie sich dem Berghang entlang. Da fährt der Feuerfunke ins verbarrikadierte Dorf. Die Flammen lohen gen Himmel. Neue Feinde im Rücken. Sieh dort Landammann Rodt im wilden Getümmel! Suchen sie ihm nicht das Panner zu entwinden? Fünfzig, sechzig der braunen Gesellen dringen auf ihn ein. Mancher sinkt in den Staub. Aber der Wackere blutet aus grossen Wunden. Wieder schlagen sie auf ihn ein! Sterbend sinkt er nieder. Aber noch sieht er, wie sein Ehrenzeichen gerettet wird, nach dem sich schon lüsterne Arme ausstreckten. Und dort der Pannerherr Peter Kolin von Zug. Mit blutiger Faust drückt er seine Gedärme in den klaffenden Leib und übergibt das flatternde, zerfetzte Tuch seinem Sohn. Aber auch er sinkt. Doch Halbartier Jeckli Landtwing haut das kostbare Gut heraus und bringt's zurück zu den Seinen. Hier Znidreist von Unterwalden. Mit zitternder Hand reisst er das Tuch von der Fahnenstange und birgt's in handgrosser Brustwunde, auf dass es gerettet werde (das betreffende Panner wird jetzt noch im Rathaus zu Stans aufbewahrt). Und all die andern ungenannten Helden, die für des Vaterlands und ihrer Waffen Ehr' verblutend ihr Leben aushauchen!

Die Sonne steht im Zenit. Gross und grösser wird die Not. Zurück können sie nicht. Der Weg nach der Moësa ist abgeschnitten (kleine Zeichnung). Aber noch hoffen alle auf „Entschüttung“ (Entsatz). Die Zürcher

und Schwyzer sind im Anrücken. Sie wissen es. Die aus dem Musag müssen auch bald kommen. Das hält sie aufrecht. Und „obsich wenden sie sich wider den berg“ und steigen auf „flur und platten“ (dorthin, wo jetzt die breite Militärstrasse nach Gesero führt). Die „Flur“ im Rücken, kämpfen sie einen neuen Kampf, kaum kurze Zeit der Rast sich gönnend. Erschöpft sind sie. Selten einer ist ohne blutende Wunden. Und als die Entschüttung nicht kommt, da sinkt eine Weile auch ihr Mut, dass sie „umb ein frid rufftend“, d. h. um einen Waffenstillstand. Doch die Bedingungen der Mailänder sind zu arg.

Die Eidgenossen sammeln sich zu letztem Stoss. Mit mächtigem Geschrei stürzen sie den Abhang hinab, in die Feinde hinein, stossen durch, durchwaten die Moësa und sind gerettet. Da kommen auch die Räuber aus dem Musag. In ihrer Gewissensnot werfen sie sich auf die Nachdrängenden und decken den Rückzug. Bald haben die Mailänder genug. Ihrer viele haben sie verloren, und den trotzigen Mut der Abziehenden wagen sie nicht weiter zu reizen. Sie folgen den Abziehenden nicht, die sich langsam gen Claro aufwärts wenden. Und wie ist selbst Carmagnola von ihrer Tapferkeit benommen, sah er doch selbst mit Spiessen durchbohrte Eidgenossen sich mit letzter Kraft noch auf die Feinde stürzen.

Grausig aber sieht's auf der blutigen Walstatt aus. Zerschlagene, zerschmetterte Menschen und Pferde durcheinander, der Rasen weithin vom Blute rot. Zerbrochene Waffen liegen herum, Spiesse, Halbarten, Schwerter, Helme. Schwerverwundete stöhnen; aber keine barmherzigen Samariter bringen ihnen Hilfe. Sie müssen elendiglich zugrunde gehen, höchstens dass sich die Feinde an ihren Todesqualen noch weiden, oder Schlachtfeldhyänen (Erklären des Ausdrucks) murxen sie noch vollends ab. In Arbedo wütet noch immer das Feuer. Eben reitet General Carmagnola über das Feld des Todes. Ihm folgt sein grosses Gefolge. In heller Freude glänzt das Angesicht des Siegers. Hat er doch die Sieger von Morgarten, Sempach, Näfels bezwungen. Und die grosse Beute erst! Das gesamte Lager der Eidgenossen ist sein, der ganze Tross derselben, über 1200 Saumpferde zählend. Kalten Blickes gibt er einem Unterführer den Befehl, noch heute mit dem Aufräumen des Schlachtfeldes zu beginnen, die toten Eidgenossen zusammenzutragen und zu verbrennen, mit eventuell noch Lebenden nicht langen Prozess zu machen (das wurde früher so gepflogen; noch in der Schlacht bei Waterloo wurden massenhaft Schwerverwundete unbarmherzig in die Massengräber geworfen und zugedeckt), die Todesernte unter den Mailändern aber in einem Massengrab zu verscharren. Und über fünfhundert gefallene Eidgenossen, darunter die Wägsten und Besten (der Rat von Luzern hatte beispielsweise dreissig Prozent aller Mitglieder durch den Tod verloren; Schultheiss Walker war gefangen genommen worden, was man ihm in eidgenössischen Landen schwer nach-

trug), wurden da zusammengetragen. Aber auch über tausend Mailänder.

Nun wendet sich Carmagnola an den Reitergeneral Angelo Della Pergola. „Lassen Sie sofort zehn Ihrer schnellsten Pferde satteln, lieber General, und schicken Sie einen Hauptmann mit, auf dass er in Mailand den glänzenden Sieg über die Kuhmelker melde. Man zünde dort Freudenfeuer an und feiere drei Tage!“

Unterdessen ziehen die geschlagenen Eidgenossen in traurigem Zug den holperigen Passweg aufwärts. Und eine blutige Spur bezeichnet ihren Weg. Hin und wieder sieht man auch Leichen, Erschöpfte, infolge Blutverlust Zusammengebrochene. So kommen sie nach Claro. Von oben naht ein bewaffneter Haufe. „Die Schwyzer,“ tönt's matt. „Zu spät!“ schallt's ihnen entgegen. „Weren ir zuogezogen, so hetten ir vil lüten und guotz entschüttet und gehulfen.“ Und bittere Vorwürfe müssen die Saumseligen hören. Fast hätten sich die Waffen mit Bruderblut gerötet. Und weiter oben stehen die Zürcher, auch fern vom Kampfe. Auch sie werden mit argen Vorwürfen überschüttet. Eine Genugtuung aber haben die Eidgenossen. Alle ihre Panner und Ehrenzeichen sind gerettet, und dem Feinde haben sie blutige Denkzeichen hinterlassen, dass er so bald nicht über die „stiebend Brügg“ einbricht.

V.

Am Strand des Luzerner Sees steht die Menge Kopf an Kopf. Das Entsetzen liegt über ihr. Überall verstörte Gesichter, angsterfüllte Augen, weinende Frauen. Die Trauerkunde von Arbedo ist eingetroffen. Drinnen im Rathaus tagt der Rat. Es ist durchgesickert, dass die Ausgezogenen heute noch über den See kommen. Da hat es sie nicht mehr drinnen gehalten, die Väter, Mütter, Frauen, Schwestern, Kinder. Zum traurigen Empfang sind sie hergeeilt und beben im Gedanken daran, dass der liebe Ausgezogene auf fremder Erde liegen geblieben sei. Da öffnet sich die Pforte des Rathauses. Heraus tritt die Stadtwache, geführt vom Stadthauptmann. Und mit lauter Stimme verkündet er den Beschluss des Rates, „dass niemand uss den Hüsern dörfft gan luogen, wie di iren kämend, sundern man müest daheimen warten, welchem der sin komme oder nid“. Langsam zerstreut sich die Menge in ihre Häuser. Die letzte Hoffnung ist ihnen genommen. Ganz schlimm muss es stehen, wenn der Rat diesen Beschluss fasste. In allen Strassen hört man das Wehklagen in den Häusern. Auf dem See nahen die Überlebenden von Arbedo. Mit sieben Nauen zogen die Luzerner aus, zwei Nauen voll Krieger kehren zurück (146 Luzerner fielen bei Arbedo). Keine Freudenfeuer, kein Glockengeläute, keine freudig harrende Menge! Still und traurig legen die Nauen an; still und traurig verziehen sich die Heimgekehrten in ihre Häuser. *F. Vogt.*

Ein Neujahrsgruss.*

Es kann nicht genug gewarnt werden vor der Meinung, wenn wir etwas für andere tun, so sei dies eben nur für diese andern getan; bestenfalls hätten wir davon klingende oder moralische Anerkennung. Mögen andere davon halten, was sie wollen, mir ist es Erfahrungstatsache, dass auch die Leistungen, für welche mir niemand Dank, noch Geld spendete, an mir nicht verloren waren; sie haben mich sittlich oder intellektuell gehoben, oder wenn es schlecht war, zurückgesetzt.

„Selbstverständlich! Das wissen wir schon von Kindsbeinen an," tönt es mir geringschätzig entgegen. Nur gemach! Die Lehrgotte oder der Schulmeister hat es euch frühzeitig beigebracht in einem schönen Sprüchlein. Mir auch; aber dennoch unterschied ich jahrzehntelang zwischen Bildung und Arbeit. Die Bildung war mir Belesenheit, Wissen. Und in diesem Wahn wurde ich selbst von hochstehenden Lehrern bestärkt. Ich war stolz darauf, ein Bildungsmensch zu sein und wurde durch fleissiges Bücherlesen immer gebildeter.

Es befanden sich aber in meiner Welt und unweit derselben auch andere Leute, die waren nicht gebildet, wollten's auch nicht werden. Sie leiteten Gutsbetriebe, kleine oder grosse, Handelsgeschäfte, Werkstätten jeder Art, regierten also über Land und Leute, waren Schulkommissionsmitglieder, Gemeinderäte oder Feuergschauer, Soldaten in alten Uniformen. Sie galten als Stützen der Gesellschaft und machten immer noch keine Anstalten, gebildet zu werden. Mancher unter ihnen erklärte mit fröhlichem Trotze, wie selten er die Schule besucht habe, und erst nachher seien ihm die Geheimnisse der Heustockrechnung aufgegangen.

Die Leute befanden sich bei ihrer verfluchten Renitenz augenscheinlich ziemlich wohl, waren Vormünder, Amtsrichter und dgl.; von manchem sagten der Doktor und der Pfarrer, er sei ein gescheiter Kopf. Es war ein verzwicktes Problem: Hier der Gebildete, ein hilfloses Schattenblümchen, und da die Bildungslosen: dirigierend, organisierend, fabrizierend, selbst disputierend, dass meine Logik erblich. Das geht nicht mit rechten Dingen zu, oder sollte mein Seminarideal ein falsches sein? Es war's.

In angestammter Schwerfälligkeit kaute ich an diesem bittern Bissen, den mein Bildungsstolz nicht schlucken wollte, und wurde nach vielen Wenn und Aber und fruchtlosem Sträuben durch Erfahrung mehr als durch Meditieren zu dem Ergebnis gedrängt: die Arbeit war's, welche jene Leute zu der Tüchtigkeit brachte, die mich in Schatten stellte und mir so unbegreiflich war, aber so augenscheinlich, dass ich sie trotz allem Sträuben anerkennen musste. Arbeit, praktische, geldsuchende Arbeit am Pflug, am Schraubstock, bei der Wage, im Verkehr mit dem Musterreisenden, auf

* Für Nr. 1 zu spät eingelangt.

dem Markt und beim Holzmessen. Ein gleiches musste der Fall sein bei den Frauen, die als wackere Hausmütter durch einsichtige Tätigkeit und gesundes Urteil einem Gotthelf hätten Modell stehen können. Und doch lasen sie nur Sonntags das Wochenblättchen und auch das nicht ganz.

In der Voraussetzung, dass meine Prämissen richtig seien, suche ich die Konklusion; ich suche die Folgerung, und zwar eine für mich und meinen Beruf und finde — aber nicht so schnell, wie es gelesen wird, sondern durch mühsames Tappen und hartes Erfahren: Auch du wirst durch die Arbeit zum Mann; sie, und nicht das Alter, lässt dich reifer werden und sichert deiner Tätigkeit auch den äussern Erfolg, das Gelingen. Der innere persönliche Erfolg ist, dass ich an der Arbeit wachse. Warum nicht auch an der Schularbeit!

Ist es überhaupt eine Dummheit, lieber auf einem fremden Gebiet Dilettant zu sein als im eigenen ein Meister, so darf ich um so selbstgewisser und froher für die Schule arbeiten, da ich weiss, ich arbeite damit auch für mich, an meiner eigenen Ausbildung. Unwissend zu sein, ist freilich kein Ideal, und gerade jetzt, da die grossen und kleinen Reformvorschläge unabweislich auf uns einstürmen, können wir uns nicht hinter einer chinesischen Mauer bergen; wir müssen unser Rüstzeug revidieren. Aber unbeschadet unserer theoretischen Weiterbildung bleibt die erfreuliche Tatsache bestehen, dass jeder Akt gewissenhafter Bemühung in unserem Berufe wie in jedem andern eine Tat der Selbsterziehung ist, die unsere Tüchtigkeit hebt, bildend auf uns einwirkt, ob wir sie auch für andere verrichten und nicht unser Interesse suchen. F. B.

Schulnachrichten.

Redaktionskomitee des „Berner Schulblattes“. Die ordentliche Jahresversammlung fand Samstag, den 30. Dezember 1916, im „Bären“ in Bern unter dem Präsidium von Herrn Sekundarlehrer Staub, Interlaken, statt und war gut besucht.

Die Berichterstattung der Redaktoren konnte kurz abgetan werden, da eine solche bereits in der Hauptversammlung des Schulblattvereins am 21. Oktober erfolgt war. — Leider haben sich auch im abgelaufenen Jahre die Folgen des Weltkrieges unliebsam bemerkbar gemacht durch einen bedeutenden Ausfall an Inseratauftragen gegenüber frühern normalen Jahren, indem namentlich die zahlreichen Saison-Inserate aus den für die Schulreisen bevorzugten Gebieten sozusagen vollständig ausgeblieben sind. Ebenso ist die Abonnentenzahl etwas zurückgegangen. Doch hat sich gegen Ende des Jahres bereits eine merkliche Besserung in bezug auf die Inserate eingestellt, und es ist zu erwarten, dass auch die Zahl der Abonnenten wieder anwachsen wird, sobald die häufige Einberufung zahlreicher Lehrer in den Militärdienst nicht mehr das Interesse für Schulfragen in den Hintergrund drängt und die allgemeine Notlage nicht mehr in so hohem Grade auf die Lehrerschaft drückt. Wir wollen auch

hoffen, dass die jungen Lehrer, die sich durch die unerfreulichen Vorkommnisse der letzten Jahre und die Stellungnahme des Schulblattes verletzt und abgestossen fühlten, in absehbarer Zeit einsehen werden, dass diese Stellungnahme nur durch das Wohl der Schule diktiert wurde. Wenn wir die Förderung unseres Schulwesens und die Hebung unseres Standes wirksam verfechten wollen, so dürfen wir uns nicht in zwei feindlichen Lagern gegenüberstehen; arbeiten wir doch alle an der gleichen hohen Aufgabe. — Es ist die beste Aussicht vorhanden, dass der verlorene Kontakt zwischen dem Seminar und der grossen Masse der Lehrerschaft wieder hergestellt wird und unsere staatliche Lehrerbildungsanstalt durch die Vermittlung des „Berner Schulblattes" wieder Fühlung mit der im Amte stehenden Lehrerschaft nehmen wird, wie dies z. B. unter den Seminardirektoren Rüegg und Martig in so vorbildlicher Weise der Fall war. Dies ist sehr zu wünschen und kann in hohem Grade befruchtend auf die Schularbeit einwirken. Die bedeutend anwachsende Zahl der Mitarbeiter an unserem Blatte im laufenden Jahre beweist, dass das Selbstvertrauen der Lehrerschaft angesichts eines einsetzenden festen Kurses in unserer Seminarleitung wieder zu wachsen beginnt und Berufsfreudigkeit und rege Betätigung in Lehrerkreisen neu erwacht sind. — Dass wir uns im Kanton Bern in ausgefahrenen pädagogischen Geleisen verlieren werden, braucht niemand zu befürchten. Die uns in Aussicht gestellte Mitarbeit hervorragender bernischer Schulmänner wird es uns ermöglichen, regelmässig Arbeiten über neuere und neueste Strömungen auf dem Gebiete der Pädagogik und Methodik erscheinen zu lassen, und wir werden allen vernünftigen und durchführbaren Fortschritten im Schulwesen vollste Aufmerksamkeit schenken.

Die Rechnungsablage durch den neuen Administrator, Herrn Leuthold in Bern, brachte, wie nicht anders zu erwarten war, infolge der bereits erwähnten Umstände, sowie namentlich infolge der durch den enormen Aufschlag des Papierpreises gewaltig gestiegenen Druckkosten, ein etwas ungünstigeres Resultat als im Vorjahre, so dass der früher vorsorglich angesammelte Reservefonds in bescheidener Weise in Anspruch genommen werden muss, um den Mitarbeitern die bisher übliche Honorierung ausrichten zu können. Grund zu ernsthaften Befürchtungen gibt das Rechnungsergebnis indessen nicht; immerhin liegt uns die Pflicht ob, auch in Zukunft uns der grössten Sparsamkeit zu befleissen, und es soll daher auch im neuen Jahre der reduzierte Raum des Blattes eingehalten werden.

An alle Freunde des Blattes wenden wir uns mit der Bitte, demselben neue Abonnenten und Inseratauftrage zuzuführen, sowie sich bei Einkäufen usw. der im Schulblatt inserierenden Geschäfte zu erinnern und sich gegebenenfalls bei diesen auf das Blatt zu berufen.

Lehrergesangverein Bern. (Korr.) Das diesjährige Hauptkonzert des L. G. V. B. findet, wie bereits mitgeteilt, Sonntag den 21. Januar nächsthin, nachmittags $4^1/_2$ Uhr, in der Französischen Kirche statt. Herr Musikdirektor A. Oetiker hat diesmal den Verein vor die Aufgabe gestellt, eine ganze Reihe Kompositionen gegenwärtig lebender schweizerischer Tondichter dem Konzertpublikum von Bern und Umgebung vor Ohren zu bringen. Eine nicht leichte Aufgabe, da sämtliche a cappella-Nummern, die der Chor singt, zum Teil recht heikle harmonische Schwierigkeiten enthalten. Es sind Kompositionen unseres Berner Münsterorganisten Ernst Graf, der Zürcher Friedrich Hegar und Othmar Schoeck, der Basler Hans Huber und Hermann Suter und des St. Gallers Gustav Haug. Acht von den zehn Chornummern sind Erstaufführungen für Bern, einige überhaupt Uraufführungen. Besondere Erwähnung verdienen wohl das als kraftvolle Schlussnummer aufs Programm gesetzte

„Schweizergebet“ von Hegar, sowie die beiden romanischen Chöre „La mammadonna“ und „Ils duos vents“, deren romanischer Text gesungen wird. — Als Solistin hat ihre Mitwirkung zugesagt unsere beliebte Berner Sopransängerin Frau Klara Wirz-Wyss, die vor kurzem erst mit ihren Hugo Wolf-Konzerten sich wieder rühmlichst bekannt gemacht hat. Frau Wirz-Wyss singt zum Klavier Lieder von Fritz Brun, Hegar, Niggli und Gustave Doret und in der Frauenchornummer „Ligurisches Lied“ das Sopransolo.

Der Billetvorverkauf beginnt Montag den 15. Januar in der Musikalienhandlung Krompholz. Die Eintrittspreise sind in Anbetracht der teuren Zeiten sehr niedrig gehalten. Das Konzert ist zeitlich so angesetzt, dass Besucher von auswärts noch mit den kurz nach 6 Uhr von Bern wegfahrenden Zügen wieder heimreisen können. So darf denn wohl der Verein darauf rechnen, dass besonders auch die Lehrerschaft von Bern und Umgebung und deren Angehörige der diesjährigen Konzertaufführung des L. G. V. B. Interesse entgegenbringen und mithelfen, am Konzerttage die Französische Kirche zu füllen. Sie werden die kleine Aufwendung an Zeit und Geld sicher nicht bereuen.

Teuerungszulagen. Wir haben bereits früher auf ein Zirkular hingewiesen, in dem die Herren Inspektoren Kasser und Bürki die Gemeindebehörden ihrer Kreise für Teuerungszulagen an die Lehrerschaft zu interessieren suchten. Dass dieses Vorgehen von ganz auffallendem Erfolg begleitet war, bezeugt uns ein neues Zirkular an die Gemeindebehörden des 9. Kreises (Kasser), worin folgende seit dem 1. Dezember getroffene Neuordnungen der Besoldungsverhältnisse gemeldet werden:

Aarberg. Teuerungszulagen pro 1916 und 1917 total Fr. 740 unter die Lehrerschaft (Sekundar- und Primarlehrerschaft) verteilt.

Ammerzwil. Lehrerin Besoldungserhöhung Fr. 100, Lehrer Teuerungszulage von Fr. 100, Arbeitslehrerin eine solche von Fr. 20.

Bittwil-Zimlisberg. Teuerungszulagen dem Lehrer Fr. 100, der Lehrerin Fr. 50, den Arbeitslehrerinnen je Fr. 20.

Bolligen. Teuerungszulagen an ledige Lehrer Fr. 50 per Jahr, verheiratete Lehrer Fr. 100, für jedes minderjährige Kind Fr. 25.

Dieterswil. Teuerungszulagen per Jahr: Lehrer Fr. 100, Lehrerin Fr. 50, Arbeitslehrerin Fr. 20.

Dentenberg. Teuerungszulagen: Lehrerin Fr. 100, Arbeitslehrerin Fr. 30.

Erlach. Verheiratete Fr. 120, plus eine Zulage für jedes Kind unter 18 Jahren von Fr. 30, Ledige Fr. 60.

Ferenberg. Teuerungszulagen: Lehrer Fr. 100, plus Fr. 60 für drei Kinder unter 18 Jahren, Lehrerin Fr. 80, Arbeitslehrerin Fr. 30.

Finsterhennen. Teuerungszulagen je Fr. 100 an Lehrer und Lehrerin.

Gampelen. Anträge der Schulkommission: Teuerungszulagen für jede Lehrkraft Fr. 100, Arbeitslehrerin per Klasse Fr. 20.

Geristein. Teuerungszulagen pro 1916: Lehrer Fr. 50; pro 1917: Lehrer Fr. 75, Lehrerin Fr. 50, Arbeitslehrerin Fr. 20.

Grossaffoltern. Besoldungserhöhungen: Lehrer Fr. 200, Lehrerin Fr. 100, Arbeitslehrerin Fr. 20; rückwirkend auf das Jahr 1916.

Gurbrü, Golaten, Wileroltigen. Die Schulkommissionen beantragen dreimalige Alterszulagen von je Fr. 100 nach 5, 10 und 15 Dienstjahren. — Gurbrü und Wileroltigen haben den Antrag angenommen.

Hinterkappelen. Vorläufig Fr. 50 Teuerungszulage.

Ins. 1. Erhöhung der Grundbesoldung für alle Lehrkräfte um je Fr. 100. 2. Neuordnung der Alterszulagen für: *a)* Lehrer, welche in Zukunft dreimal Fr. 150 nach je vier Dienstjahren erhalten; *b)* Lehrerinnen, welche in Zukunft dreimal Fr. 100 nach je vier Dienstjahren erhalten. 3. Erhöhung der Wohnungsentschädigung für verheiratete Lehrer um Fr. 100. 4. Erhöhung der Holzentschädigung auf Fr. 140. 5. Erhöhung der Anfangsbesoldung der Sekundarlehrer von Fr. 3200 auf Fr. 3500, dazu drei Alterszulagen von je Fr. 300 nach je vier Dienstjahren in der Gemeinde. Alle Erhöhungen rückwirkend auf 1. Januar 1916.

Ittigen. 1. Änderungen in der Besoldung der Lehrerschaft: *a)* Lehrer auf der Mittelstufe erhält eine Erhöhung von Fr. 850 auf Fr. 950, plus eine persönliche Zulage von Fr. 50; *b)* Lehrerin auf der Mittelstufe eine solche von Fr. 800 auf Fr. 850; *c)* Arbeitslehrerinnen, 1., 2., 3. Schuljahr, Erhöhung der Besoldung auf Fr. 110 plus zwei Alterszulagen von je Fr. 15; *d)* Arbeitslehrerinnen, 4. bis 9. Schuljahr, Erhöhung der Besoldung auf Fr. 125 plus zwei Alterszulagen von je Fr. 25; *e)* Wohnungsentschädigung für ledige Lehrer und Lehrerinnen wird erhöht von Fr. 300 auf Fr. 400, für verheiratete von Fr. 400 auf Fr. 500; *f)* Erhöhung der Holzentschädigung von Fr. 135 auf Fr. 150. 2. An sämtliche Lehrkräfte wird eine Teuerungszulage von Fr. 100 bewilligt.

Jucher. Lehrer erhält die noch nicht fällige Alterszulage von Fr. 100, die Lehrerin Fr. 60 Teuerungszulage.

Kallnach. Erhöhung sämtlicher Holzentschädigungen von Fr. 110 auf Fr. 150. Erhöhung der Arbeitslehrerinnenbesoldung sämtlicher Klassen auf Fr. 130. Erhöhung der Besoldung des Lehrers an der erweiterten Oberklasse von Fr. 1500 auf Fr. 1700. Teuerungszulagen pro 1916 und 1917 für Lehrer Fr. 100, Lehrerinnen Fr. 50.

Kappelen. Jeder Lehrkraft eine Teuerungszulage von Fr. 50, der Arbeitslehrerin Fr. 30.

Kirchlindach hat die Alterszulagen, rückwirkend auf 1. Januar 1916, neu geordnet, so dass drei Lehrer je Fr. 100, eine Lehrerin Fr. 60 mehr erhalten. Einer Lehrersfamilie wird zudem noch Fr. 150 Teuerungszulage gesprochen pro 1916 und 1917.

Kriechenwil-Dicki. Erhöhung der Grundbesoldung des Lehrers um Fr. 100, rückwirkend auf 1. Januar 1916. Dazu Teuerungszulagen von Fr. 20 per Kind für die Dauer der Kriegszeit, ebenfalls rückwirkend auf 1. Januar 1916. — Die letzten Herbst neu gewählte Leherin erhält Fr. 50 für das Jahr 1917. (Schluss folgt.)

Brienz. (Korr.) Die Gemeindeversammlung von Brienz hat die Eingabe ihrer Primarlehrer um Ausrichtung einer Teuerungszulage abschlägig beschieden. Grund: der Notstand der Gemeinde.

Literarisches.

Schweizerischer Schülerkalender 1917. 39. Jahrgang. Herausgegeben von Rektor R. Kaufmann-Bayer, Rorschach, und Alfred Kuratle, Vorsteher der Sekundarschule Rorschach. Ausgabe in zwei Teilen. Gebunden Fr. 1.60.

Auch der neue Jahrgang des Schweizerischen Schülerkalenders steht im Zeichen des vaterländischen Gedankens und der Heimatliebe. Künstlerisch wieder-

gegebene, zum Teil farbig getönte Bilder nach besten photographischen Aufnahmen schmücken die dem jugendlichen Empfinden angepassten Schilderungen heimatlicher Gaue; die Rolle der Schweiz im Weltkrieg, ihre Liebestätigkeit wie ihre wirtschaftlichen Leiden werden dem Verständnis der Jugend erschlossen. Am meisten wird wohl eine doppelseitige farbige Tafel mit den militärischen Rangabzeichen interessieren.

Unser Bauerndichter, Alfred Huggenberger, hat ihm das dichterische Geleitwort vorangestellt. Der Anhang „Lust und Lehr" enthält wieder den mannigfaltigsten Stoff für Unterhaltung und Belehrung. Zahlreiche Tabellen bieten reiches Material für alle Unterrichtsfächer, und anregende Preisaufgaben spornen zum Wettbewerb an.

Briefkasten.

Wegen Stoffandrang bitten wir um ein wenig Geduld.

☛ **Sämtliche Zuschriften, die Redaktion betreffend, sind an Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken zu richten; diejenigen, die Expedition betreffend, an die Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.**

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe, Samstag den 13. Januar 1917, nachmittags 3½ Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche. Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung, Samstag den 13. Januar 1917, nachm. 2½ Uhr, in der Turnhalle des Knabensekundarschulhauses auf dem Spitalacker. Stoff: Keulenübungen und Pferd. — Leitung: Herren A. Widmer, Progymnasialturnlehrer, und A. Eggemann. Der Vorstand.

Das neue Idealbetriebssystem für

Schul-Sparkassen

Im Auftrag der bernisch-kantonalen Kommission für Gemeinnützigkeit verfasst von

Fr. Krebs, Bern.

I. Teil: Vom Wert der Schulsparkassen. II. Teil: Vom Betrieb.
III. Teil: Das neue System. IV. Teil: Von der Organisation.

Das System erhielt an der Schweizer. Landesausstellung Bern 1914 die **Silberne Medaille.** Ferner empfohlen von den Herren: Nationalrat Hirter, Regierungsrat Lohner, Bankdirektor Aellig in Bern, † Pfr. Walder, Präsident der Schweiz. gemeinn. Gesellschaft usw.

Broschiert Fr. 2. 80, gebunden Fr. 4. 40. Man verlange zur Ansicht.

Edward Erwin Meyer, Verlag, Aarau.

Stahlfedern

Spezialität: Kaisers Rosenfeder, Nationalfeder, Schweizer Schulfeder Nr. 843, Engl. Schulfedern. 118 Stets grosses Lager.

Kaiser & Co., Bern

Lehrmittel für Rechnungs- und Buchführung

als vorzüglich empfohlen und in der ganzen Schweiz eingeführt, teilweise in vielen Kantonen obligatorisch:

Jakob, Aufgaben zur Rechnungs- und Buchführung, *neue 12. Auflage,* rev. von B. Peter, Dtz. Fr. 5.40, Stück 50 Rp.

Jakob, Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung, rev. von B. Peter, *neueste Auflage,* geb. per Ex. Fr. 1.50.

Buchhaltungshefte, System Jakob, blau kartoniert, 47 Seiten, Format zirka 20 × 25½ cm, Inventarbuch, Journal, Kassabuch und Hauptbuch *in einem Band,* speziell zur Durcharbeitung eines vollständigen Kurses von Jakobs Rechnungs- und Buchführung eingerichtet. Per Dtz. Fr. 5.20, per Stück 50 Rp.

Buchhaltungshefte, System Jakob, *in vier einzelnen Heften,* Inventarbuch, Kassabuch, Hauptbuch à je 6 Blatt, Journal à 8 Blatt, *zusammen* in einem starken *Kartonmäppchen,* per 12 Mappen Fr. 7, 1 Mappe 65 Rp.

Rechnungsführungsheft, System Jakob, Format 21½ × 28 cm, à 16 Blatt, Lineatur mit Doppelkolonnen und 8 Blatt, länglich karriert, per Dtz. Fr. 5.20, per Stück 50 Rp.

Neu: Marthalers Buchhaltungsmappen, für kaufmännische Fortbildungsschulen und Handelsschulen. Zu Marthalers Lehrbuch der Buchhaltung, eingeführt in den Schulen und Kursen des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins und zahlreichen Privatinstituten.

Bitte an Interessenten, hierüber Spezialofferte zu verlangen. 108

Die Preise der Buchhaltungshefte und Buchhaltungsmappen Jakob verstehen sich mit einem Kriegsaufschlag von 20 %.

Kaiser & Co., Lehrmittelanstalt, **Bern**

Theaterstücke Schweizerische und deutsche in größter Auswahl. — Kataloge gratis. — Auswahlsendungen.

Ch. Künzi-Locher, Bern.

☛ Diejenigen Herren Lehrer, welche gerne eine 1 (P 8573 Y)

schweizerische Mobiliar-Versicherungsgesellschaft

vertreten möchten, belieben sich zu melden an **Rob. Aeschlimann,** Generalagent der Eidgenössischen Versicherungs-A.-G., Abteilung Feuer, **Bern, Bollwerk 23.**

Druck und Expedition: **Büchler & Co.,** Bern.